

# Die militärischen Fragen in der letzten Landesversammlung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **16=36 (1870)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94355>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Böhmen gemacht hat, scheinen dazu gebient zu haben, die früher schlummernden und unterdrückten geistigen Kräfte zu wecken. Die Nothwendigkeit hat zu der Gründung einer Anzahl ausgezeichnete Zeitschriften und Zeitungen geführt. Diese sind sehr geeignet, wissenschaftliche Bildung zu befördern und zum Studium anzueifern. Der Umstand, daß so viele konkurrirende Militär-Zeitschriften existiren können, liefert den Beweis, daß die Armee und das Volk an der Neugestaltung der Armee, von welcher die künftige Stellung und Größe Oesterreichs abhängig ist, regen Antheil nimmt. Was uns aber besonders aufgefallen, ist, daß an dem polemischen Kampf sich meist nur Offiziere der niederen Grade betheiligen, und daß auch die gebiegensten Arbeiten der wissenschaftlichen Blätter meist von Subaltern-Offizieren und Hauptleuten herrühren, während sich nur selten ein Oberst oder gar ein General vernehmen läßt. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung ist es nicht nur eine Pflicht der höhern Truppenführer, sich mit dem Studium der Kriegswissenschaften und der Behandlung der militärischen Tagesfragen zu beschäftigen, sondern sie müssen auch militärische Bildung bei ihren Untergebenen zu verbreiten und Liebe zum Studium zu wecken suchen!

E.

### Die militärischen Fragen in der letzten Bundesversammlung.

(Korr. aus Bern.)

(Schluß.)

Wie es immer zu gehen pflegt, so gab man sich in den letzten Stunden des Scheidens von Seite beider Räte so viel als immer möglich nach, namentlich bei den Ansätzen des Budget. Der Ständerath hat beharrlich auf der Beschneidung der Spezialkurse bestanden; da gab ihm der Nationalrath in der letzten Stunde nach, jedoch mit einem gewissen *Salvavi animam*, d. h. der Referent der Kommission hofft, es werden die bewilligten Summen ausreichen, die Kurse dennoch vorzunehmen und der Bundesrath werde jedenfalls dafür sorgen, daß der Instruktion kein Eintrag geschehe.

Die Kavalleriefrage, d. h. die Fortsetzung der Versuche für die Kavalleriebewaffnung verursachte im Ganzen wenig Diskussion. Hr. Militärdirektor Karlen ergriff das Wort, nicht um jetzt über die Sache selber zu reden und den weiteren Versuchen entgegenzutreten; hingegen werde er bei der Hauptberathung gegen die Bewaffnung der Kavallerie mit Karabinern auftreten, da es doch nie werde möglich werden, aus unsern Kavalleristen Scharfschützen zu machen. Er will es bei der Pistole resp. Revolver bewenden sein lassen. — Bekanntlich hat sich seither der Kavallerieverein in der mittlern Schweiz, der unter dem Präsidium des Hrn. Hauptmann Möscher in Biel tagte, im gegentheiligen Sinn, d. h. für die Bewaffnung der Kavallerie mit dem Repetir-Karabiner ausgesprochen. Bekanntlich wird über die Hauptfrage selbst erst in der Dezember Sitzung des Jahres 1870 von den eidg. Räten entschieden werden.

Bei den bundesrätlichen Anträgen betreffend die Fortsetzung der Versuche, hat der Ständerath an der

Fassung des Bundesrathes festgehalten und beschloffen, zum Zweck der Versuche die Dragoner-Rekrutenschulen auf 60 Tage zu verlängern, ungerchnet Einrückungs- und Entlassungstage. Hingegen sollen die kantonalen Vorkurse weggelassen. Der Nationalrath, welcher die Schuldauer auf 56 Tage reduziert hatte, stimmte den Beschlüssen des Ständerathes nun bei, wünscht aber, daß nach 50 Tagen eine Inspektion gehalten werde, um zu konstatiren, ob nicht 50 Tage statt 60 genügen.

Bei dem Beschluß über die Verabfolgung von Patronen an freiwillige Schießvereine, wo der Nationalrath den Zusatz anhängte, der Bundesrath soll untersuchen, wie der Verkauf der Patronen mit dem Pulververkauf verbunden werden könne, hat der Ständerath bei diesem Zusatz die Redaktionsänderung vorgenommen, daß er sagt: Der Bundesrath wird eingeladen, die Frage zu untersuchen, wie der Kauf und Verkauf der Patronen erleichtert werden könne.

Ueber die zusammengesetzten Schulen und Uebungen sagt der Bundesrath in seiner Budgetbotschaft: Wir beantragen für die Centralschule von 1870 die gleiche Organisation, wie sie dieses Jahr stattgefunden hat, nämlich:

Einen theoretischen Kurs in Thun von der Dauer von 6 Wochen, an welchem die sämmtlichen neuernannten Offiziere des eidg. Stabes und die neuernannten Stabsoffiziere der Infanterie Theil zu nehmen haben.

Ferner als Applikationsschule gleich wie dieses Jahr einen Divisionszusammenzug von der nämlichen Stärke und der gleichen Dauer. Wir verzichten demnach für einmal auf die Abhaltung der frühern sog. Truppenzusammenzüge, zu denen Truppen verschiedener Armee-Divisionen berufen würden, indem wir die Divisionszusammenzüge in mancher Beziehung für geeigneter halten und ihr Nutzen für Führer und Truppen unverkennbar größer ist.

Die alljährlich stattfindende Fortbildungsschule für Artillerieoffiziere und Unteroffiziere soll ebenfalls ihren Fortbestand haben und mit dem theoretischen Kurs der Centralschule, sowie mit einer in Thun stattfindenden Artillerie-Rekrutenschule in Verbindung gebracht werden.

Für die theoretische Abtheilung der Centralschule werden Fr. 50,000; für den Divisionszusammenzug Fr. 288,000, zusammen Fr. 338,000 verlangt und bewilligt. — Die Equipementsentschädigungen an Stabsoffiziere sind auf 14,000 Fr. angesetzt. Die bewilligten Kredite für Anschaffung von Artilleriematerial wird in folgender Weise motivirt:

1. Verstärkung der 4Pfd.-Eisenlaffetten und Anschaffung von Munitionskisten. Die ältern genannten Laffetten leiden nach längerer Erfahrung an einem Konstruktionsfehler, welcher bei starkem Gebrauche und nicht ganz gutem Material die Solidität der Laffette gefährden könnte. Dieser Fehler lasse sich mit wenig Kosten verbessern und es soll dieß im Jahr 1870 in der Konstruktionswerkstätte in Thun an sämmtlichen ältern 4Pfd.-Eisenlaffetten, im Ganzen circa 120 Stück, geschehen. — Der Mangel an Caiffons für die eidg. Positionsgeschütze mache es

zur dringenden Nothwendigkeit, Munitionskisten zu denselben anzuschaffen, um die vorhandene Munition im Ernstfall ordentlich transportiren zu können. Es soll daher im nächsten Jahr mit der Beschaffung solcher Munitionskisten begonnen werden, deren Einrichtung übrigens ganz einfach sein wird.

2. Umänderung der Büchsenmacher- = Werkzeug- und Vorrathskisten. — Seit der Durchführung der Umänderung der Gewehre in Hinterlader bedürfen die vorhandenen Büchsenmacher- = Werkzeug- und Vorrathskisten in den Parks einer gründlichen Revision und Umänderung, um der neuen Bewaffnung zu entsprechen. Die Gesamtkosten dieser Revision sind auf ungefähr 4000 Fr. veranschlagt, und im Jahr 1870 soll die Hälfte umgeändert werden.

3. Für die Umänderung glatter Positionsgeschütze in gezogenen sollen im Jahr 1870 circa der 4te Theil des Gesamtkredits von 340,000, die auf 4 Jahre zu vertheilen sind, also bis 1873, Fr. 90,000 circa verwendet werden.

4. Für Versuche mit Geschützen und Munition wurden nach hartem Kampfe Fr. 6000 bekauntlich beibehalten.

5. Für die Prämierung für einen verbesserten Zeitzylinder und Vornahme von erforderlichen Schießversuchen sind in Uebereinstimmung mit frühern Bundesbeschlüssen Fr. 17,000 in Aussicht genommen.

6. Für Anschaffung von Modellen und Instrumenten wurden 1000 Fr. bewilligt.

Als Neuanschaffungen im sanitarischen Material sind für das Jahr 1870 folgende in Aussicht genommen:

1. Anschaffung von 21 Bleisirtentarren zu Fr. 154; zusammen Fr. 3234.

2. Für Vorrichtungen zum Transport schwerer Wundeter in Güterwaggons auf Eisenbahnen, bestehend in Tragbalken auf Blattfedern für 12 vier- rädriige Waggons Fr. 1440.

3. Anschaffung von 500 Stück Leintücher Fr. 3000.

Der Stand der Wasserversorgungsangelegenheit für die Militäranstalten in Thun ist folgender:

Am 21. Dez. 1868 wurde zu diesem Zweck ein Kredit von Fr. 68,000 ertheilt und unter die außerordentlichen Ausgaben im Budget für 1869 aufgenommen. Voraussichtlich werde im Laufe des Rechnungsjahres von diesem Kredit kein Gebrauch gemacht werden, da die Leitungsarbeiten erst vor Kurzem begonnen haben. Bis Ende Juni 1870 hingegen muß die Wasserversorgung hergestellt sein, weshalb der im Jahr 1869 unbenutzt bleibende Kredit auf das Jahr 1870 übertragen wird.

Hiermit schließen wir die kurze Uebersicht der militärischen Verhandlungen in der letzten ordentlichen Dezember-Session der eidg. Rätthe.

**Eine strategische Studie über Dalmatien, Montenegro, Bosnien und die Herzegowina von Eduard Rüffer. Mit einer Karte des Insurrektions-Schauplatzes. Prag. 1870. H. Carl J. Satow.**

In dem gegenwärtigen Augenblick, wo die kriegerischen Ereignisse an der äußersten Spitze Dalma-

tiens die Aufmerksamkeit Europa's erregt haben, erlauben wir uns, die Generalstabsoffiziere, welche sich für jenen Kampf interessieren, auf die vorliegende kleine Broschüre aufmerksam zu machen. Schon der Name des Hrn. Verfassers, dessen größere Arbeit „Die Strategen und die Strategie der neuesten Zeit“ wir in dem letzten Jahrgang der Schw. Militärzeitung ausführlich besprochen haben, bürgt uns für eine beachtenswerthe Arbeit. — Den gegenwärtigen Kampf schreibt der Hr. Verfasser in Uebereinstimmung mit unserer Ansicht den Fehlern des Wiener Kabinetts zu. Derselbe sagt: „In solcher Weise rächt sich abermals die vieljährige, ebenso unglückliche als ungeschickte orientalische Politik des Wiener Kabinetts, die allein die Schuld trägt, daß Bosnien und die Herzegowina, obwohl sie schon von Prinz Eugen von Savoyen für das Haus Habsburg erobert worden waren, nicht integrirende Bestandtheile des österreichischen Kaiserstaates wurden, sondern bei der Türkei verblieben. Die Türkei wird kaum im Stande sein, diesmal Oestreich dessen alte Liebe und Freundschaft zu vergelten und vollends gar nicht das große Interesse zu ersetzen, das gegenwärtig für Oestreich daran liegt, Bosnien und die Herzegowina zu besitzen. Die Oestreichische Regierung würde dafür, daß sie den Montenegrinern „ohne Mühe“ den türkischen Hafen Spizza an der albanesischen Küste verschafft und sich sonst freundlich zu den Söhnen der schwarzen Berge gestellt hätte, erreicht haben, daß Montenegro ihr das gefährlichste Stück des montenegrinischen Hinterlandes von Cattaro abgetreten hätte. Spizza hätte die Montenegriner überdies auf andere Gedanken gebracht, und ihnen ihren „goldenen Traum“, vom einstigen Besitz Cattaro's, das sie faktisch schon fast besessen haben, aus dem Sinne geschlagen. Zudem hätte die Abtretung des türkischen Spizza dem österreichischen Territorium keine Zahnschmerzen verursacht. Aber nein, da mußte von Wien aus in Konstantinopel stets dahin gewirkt werden, daß die Pforte Spizza ja nicht an Montenegro abtrete. Montenegro braucht aber einen Hafen, oder will sterben; mit einem Hafen wird es der Civilisation zugänglich, ohne denselben ist es auf ewigen Krieg mit seinen Nachbarn angewiesen. Wir begreifen zwar ganz gut, daß Oestreich der russischen Politik im Orient entgegengetreten muß; doch scheint uns die Liebe des apostolischen Kaisers für den Großtürken gegenüber seinen christlichen Unterthanen doch etwas zu weit zu gehen. — Vorthafter, als die unhaltbaren Zustände des türkischen Reiches zu stützen, dürfte es für Oestreich sein, durch eine kluge Politik im Osten das wieder zu gewinnen, was es in den letzten Jahren in Italien verloren hat; eine solche Politik würde in Ungarn mit Begeisterung aufgenommen und die christlichen Unterthanen des Sultans, welche jetzt ihre Stütze in Rußland suchen, würden sich mit Freuden Oestreich anschließen. — Die Darstellung der topographischen Verhältnisse der behandelten Länder, sowie die strategischen Bemerkungen, welche eingeflochten werden, scheinen richtig. Im Uebrigen verweisen wir auf die Broschüre selbst und schließen mit den